

Martina, die Fechtgesellschaft Basel hat vom 2. bis 4. Januar 2026 den «FIE World Cup of Switzerland» organisiert und durchgeführt. Seit wann habt ihr die Verantwortung dafür übernommen?

Seit nun etwa 40 Jahren findet das Turnier in Basel statt. Nur Covid sorgte leider für einen zweijährigen Unterbruch. In den 40 Jahren hat sich natürlich einiges verändert, so zum Beispiel auch der Name des Turniers. «Trophée de Bâle» heisst der Einzelwettkampf erst seit 2019. Das «Epée d'Or» am Sonntag trägt seinen Namen schon länger, war hingegen ursprünglich ein offenes, internationales Männerturnier. Bei den Junioren gibt es Mannschaftswettkämpfe und eine entsprechende Rangliste erst seit der Saison 2014/2015. So geht der goldene Degen seither jeweils an das Gewinnerteam.

Zusätzlich zum Juniorenweltcup im Einzel- und Teamwettbewerb hat die FIE kurzfristig einen Cadet-Einzelwettkampf für den 2. Januar angesetzt. Welche Herausforderungen hat dieses zusätzliche Turnier mit sich gebracht und wie habt ihr diese bewältigt?

Genau, seit diesem Jahr hat die FIE neu eine Weltcup-Serie für Kadetten eingeführt. Das wurde erst Anfang Dezember bekannt. Wir standen vor der Wahl: Entweder nehmen wir die Kadetten irgendwie mit auf, oder das Turnier wird woanders stattfinden... und dann wohl auch nie mehr nach Basel zurückkehren. Alles in so kurzer Zeit umzuplanen war eine grosse Herausforderung: die Halle einen Tag früher bekommen, Uhlmann anfragen, ob sie nicht einen Tag früher anreisen können, Hotels umbuchen, Helfer*innen für einen Tag mehr finden etc. Das ist alles nicht selbstverständlich, vor allem wenn man bedenkt, dass das alles am 1. Januar, einem Feiertag, vorstattengehen musste.

Eine weitere Herausforderung war die neue FIE-Regelung betreffend Zutritt der Coaches auf dem Field of Play, die erst kurz vor dem Turnier bekannt wurde. Wir haben das grosse Glück, dass wir auf die Hilfe von unglaublich tollen Menschen zählen dürfen. Die Hallenwarte im Pfaffenholz erfüllen uns wirklich jeden Wunsch, das ist grossartig. Auf das Team von Uhlmann können wir uns auch zu 100 Prozent verlassen und wir schätzen die langjährige Zusammenarbeit sehr. Auch den engagierten Einsatz unseres Turnierarztes Roland Müller möchte ich an dieser Stelle hervorheben. Ich könnte hier noch viele weitere Personen nennen... Das Turnier mit all diesen tollen Menschen durchzuführen, dafür sind wir unglaublich dankbar und sie sind mit ein Grund, weshalb wir dieses Turnier so lieben.

Thierry Le Prisé, FIE-Supervisor, war ebenfalls vor Ort. Ein Blick hinter die Kulissen: Welche organisatorischen Anforderungen und Herausforderungen gibt es bei der Planung und Durchführung eines FIE-Weltcups?

Uhh... die Liste an Anforderungen ist lang und wird immer länger, wie am obigen Beispiel ersichtlich ist. Wie gesagt, haben wir zum Glück ein eingespieltes, erfahrenes Team, das das Protokoll und den Ablauf unterdessen sehr gut kennt. Einige Helfer*innen sind schon seit Jahren dabei, so auch Daniel Lang, der uns immer mit Rat und Tat zur Seite steht. Dank diesem bestehenden Know-how können wir Neues auch einfacher adaptieren.

Ich erlaube mir jetzt mal etwas arrogant zu behaupten, auch im Hinblick auf die vielen Turniere, die wir alle selbst schon in aller Welt gefochten haben, dass unser Turnier vergleichsweise wirklich top organisiert ist. Wenn wir Mängel hören, wie zum Beispiel, dass die Temperatur in der Halle um 0.2 Grad nicht stimmt, können wir das eigentlich nur als Kompliment deuten, da es sonst nichts zu beanstanden gab (lacht).

Wie wichtig ist dieser Weltcup für die Schweiz als Fechtnation und für ihren Ruf auf der internationalen Bühne? Und wie wichtig ist er für die Fechtgesellschaft Basel?

Als austragendes Land darf Swiss Fencing hier mehr Athleten stellen. Das ist natürlich eine tolle Chance für die jungen Athleten, die sonst vielleicht immer knapp nicht selektioniert werden. Auch deshalb ist es sicherlich auch wichtig, das Turnier in Basel zu halten. Leider erhält ein Junioren Weltcup nicht die gleiche mediale Aufmerksamkeit wie ein Seniorenturnier. Das ist meiner Meinung nach schade, gerade wenn man bedenkt, dass hier junge Fechter mitmachen, die bereits bei den Senioren ganz vorne mitmischen. Für uns ist das Turnier ein Herzensprojekt. Es gibt uns die Möglichkeit den Namen der Fechtgesellschaft Basel in die Welt hinauszutragen, so haben wir entweder unmittelbar vor oder nach dem Turnier, während unseres Sommercamps

oder auch während des Jahres immer wieder Gäste anderer Nationen bei uns und somit immer wieder neue Sparringpartner. Insbesondere für unsere Jugend ist das sehr wertvoll.

Und zum Schluss: Gab es sportliche Überraschungen, unerwartete Vorfälle oder besondere Momente, die du mit uns teilen möchtest? Wie beurteilst du ausserdem die Leistungen der Schweizer Athleten?

Nicht unbedingt Überraschungen aber beeindruckt hat mich sicherlich ein Grieche in den letzten 16. Es ist ein schönes Zeichen dafür, dass unterdessen noch ganz andere Nationen vorne mitmischen, die vor einigen Jahren niemand auf dem Fechtradar gehabt hätte. Es ist allgemein spannend zu sehen, wie sich die Nationen auf dem Podium über die Jahre verändert haben. Der Fechtsport ist in den letzten 10 bis 15 Jahren viel internationaler und professioneller geworden. Nehmen wir als Beispiel das Jahr 2003, da waren es 64 Fechter, 2005 dann 116, die teilnehmenden Nationen überschaubar und vor allem kaum von ausserhalb Europas. Während wir 2025 mit 285 auch bereits das teilnehmerstärkste Turnier waren, hatten wir jetzt über 300 Einzelstarter aus allen Kontinenten dieser Welt und 30 Teams am Start.

Bei den Schweizern war das beste Resultat ein T32. Das mag vielleicht auf dem Papier nicht überragend wirken, aber dieses Resultat muss man in Relation zum äusserst starken Teilnehmerfeld setzen. Hier wird einem nichts geschenkt und gewinnen kann zum Schluss eben nur einer.

Wir durften mit den Schweizern in Basel auch schon Podeste feiern und ich bin überzeugt, dass wir das in Zukunft wieder tun. Es ist doch bemerkens- und betonenswert, dass die Schweiz mit ihrer - im Vergleich zu anderen Nationen, die aus dem Vollen schöpfen können - sehr kleinen Anzahl an Fechter*innen und bei der heute enormen weltweiten Konkurrenz doch konstant ihre Erfolge feiert!

Martina, la Société d'escrime de Bâle a organisé et accueilli le « FIE World Cup of Switzerland » du 2 au 4 janvier 2026. Depuis quand en avez-vous la responsabilité ?

Le tournoi se déroule à Bâle depuis environ 40 ans. Seule la période Covid a malheureusement entraîné une interruption de deux ans. En 40 ans, beaucoup de choses ont changé, notamment le nom du tournoi. L'épreuve individuelle ne s'appelle «Trophée de Bâle» que depuis 2019. «L'Épée d'Or» du dimanche porte ce nom depuis plus longtemps ; à l'origine, il s'agissait toutefois d'un tournoi international masculin ouvert. Chez les juniors, les compétitions par équipes et le classement correspondant n'existent que depuis la saison 2014/2015. Depuis lors, l'épée d'or revient chaque année à l'équipe victorieuse.

En plus de la Coupe du monde junior en individuel et par équipes, la FIE a programmé à court terme une compétition individuelle cadets le 2 janvier. Quels défis ce tournoi supplémentaire a-t-il posés et comment les avez-vous relevés ?

Exactement : cette année, la FIE a lancé une nouvelle série de Coupes du monde pour les cadets. Nous l'avons appris seulement début décembre. Nous avons le choix : soit intégrer les cadets d'une manière ou d'une autre, soit voir le tournoi se dérouler ailleurs... et probablement ne plus jamais revenir à Bâle.

Replanifier autant de choses dans un délai aussi court a représenté un défi majeur : obtenir la salle un jour plus tôt, demander à Uhlmann s'ils pouvaient arriver un jour avant, modifier les réservations d'hôtels, trouver des bénévoles pour une journée supplémentaire, etc. Rien de tout cela n'allait de soi, d'autant plus que tout devait se faire le 1er janvier, jour férié.

Une autre difficulté est venue de la nouvelle réglementation FIE concernant l'accès des coaches au field of play, annoncée peu avant le tournoi. Nous avons la chance de pouvoir compter sur l'aide de personnes formidables. Les concierges du Pfaffenholz répondent vraiment à tous nos souhaits, ce qui est remarquable. L'équipe d'Uhlmann est également fiable à 100 % et nous apprécions beaucoup cette collaboration de longue date. Je tiens aussi à souligner l'engagement de notre médecin de tournoi, Roland Müller. Je pourrais citer encore bien d'autres personnes... Organiser ce tournoi avec toutes ces personnes exceptionnelles nous rend extrêmement reconnaissants et constitue l'une des raisons pour lesquelles nous aimons tant cet événement.

Thierry Le Prisé, superviseur FIE, était également sur place. En coulisses : quelles sont les exigences et les défis organisationnels liés à la planification et à la tenue d'une Coupe du monde FIE ?

Ouh... la liste des exigences est longue et ne cesse de s'allonger, comme l'illustre l'exemple ci-dessus. Heureusement, nous disposons d'une équipe bien rodée et expérimentée, qui maîtrise parfaitement le protocole et le déroulement. Certains bénévoles sont impliqués depuis des années, comme Daniel Lang, qui nous soutient toujours par ses conseils et son aide. Grâce à ce savoir-faire existant, nous pouvons aussi plus facilement intégrer les nouveautés.

Je me permets peut-être une remarque un peu arrogante, mais au regard des nombreux tournois que nous avons tous disputés à travers le monde, notre tournoi est objectivement très bien organisé. Lorsque nous entendons des critiques telles que « la température de la salle n'est pas correcte de 0,2 degré », nous ne pouvons en réalité le prendre que comme un compliment, puisqu'il n'y avait rien d'autre à redire (rires).

Quelle est l'importance de cette Coupe du monde pour la Suisse en tant que nation d'escrime et pour sa réputation internationale ? Et quelle est son importance pour la Société d'escrime de Bâle ?

En tant que pays hôte, Swiss Fencing peut engager davantage d'athlètes. C'est une excellente opportunité pour les jeunes tireurs qui, autrement, manqueraient de peu la sélection. Pour cette raison aussi, il est important de maintenir le tournoi à Bâle.

Malheureusement, une Coupe du monde junior ne bénéficie pas de la même attention médiatique qu'un tournoi senior. C'est regrettable, surtout si l'on considère que de jeunes escrimeurs y participent et figurent déjà parmi les meilleurs chez les seniors.

Pour nous, ce tournoi est un projet de cœur. Il nous permet de faire connaître le nom de la Société d'escrime de Bâle à l'international. Juste avant ou après le tournoi, lors de notre camp d'été ou à d'autres moments de l'année, nous accueillons régulièrement des hôtes d'autres nations et gagnons ainsi de nouveaux partenaires d'entraînement. C'est particulièrement précieux pour notre relève.

Pour conclure : y a-t-il eu des surprises sportives, des incidents inattendus ou des moments marquants que tu souhaiterais partager ? Et comment évalues-tu les performances des athlètes suisses ?

Pas forcément de surprises, mais j'ai été impressionnée par un Grec parmi les seize derniers. C'est un beau signe montrant que d'autres nations, qui ne figuraient pas sur le radar de l'escrime il y a quelques années, se mêlent désormais aux meilleurs. Il est d'ailleurs passionnant d'observer l'évolution des nations présentes sur le podium au fil des années. L'escrime est devenue beaucoup plus internationale et professionnelle au cours des dix à quinze dernières années.

Prenons l'exemple de 2003 : il y avait alors 64 tireurs, puis 116 en 2005, avec un nombre limité de nations participantes, essentiellement européennes. En 2025, avec 285 participants, nous avons déjà organisé le tournoi le plus fourni. Cette année, nous avons dépassé les 300 participants individuels venus de tous les continents, ainsi que 30 équipes.

Côté suisse, le meilleur résultat a été un T32. Sur le papier, cela peut paraître peu spectaculaire, mais il faut le replacer dans le contexte d'un plateau extrêmement relevé. Rien n'est donné à ce niveau et, au final, un seul peut gagner.

Nous avons déjà célébré des podiums suisses à Bâle et je suis convaincue que cela se reproduira. Il est remarquable – et mérite d’être souligné – que la Suisse, avec un nombre de tireurs très réduit par rapport à d’autres nations qui disposent de ressources bien plus larges, parvienne malgré la concurrence mondiale actuelle à obtenir des résultats constants.